

Wanderbericht zu 916, Beromünster-Aesch am 22. April 21

Chrusels Vorschlag beim gestrigen (17. Juni) Mittagessen vor der 'Sagi' in Bertschikon animierte mich. Er riet den verschwitzten, sich unter den Sonnenschirmen bei gutem Wein, Bier und feinem Essen erholenden Wanderern, es möge doch jemand auch einmal einen *schlechten* Wanderbericht schreiben, die üblichen guten wirkten abschreckend auf die Mehrheit der belletristisch weniger Begabten und im Umgang mit Computern nicht so Geübten unter uns. Der Vorschlag leuchtete mir ein. Ich fühlte mich angesprochen und setzte mich heute im Morgengrauen an den Computer, um doch noch etwas über die Wanderung 916 von Beromünster nach Aesch zu schreiben, zu der sich bisher niemand geäußert hat. Bisher gab es dazu nur Fotos.

Wanderer: Chlapf, Cirrus, Contra mit Samantha, Dandy, Falco, Mex, Patsch, Presto, Zingg, Wanderleiter und jetzt doch noch Protokollant Tardo

Die Mehrheit der Wanderer traf pünktlich um 0952 in Beromünster ein. Contra mit seiner Herdenhüterin Samantha und ich als Wanderleiter waren einige Minuten früher mit Dandy in dessen Auto angekommen und erwarteten die Kameraden. Samantha erkannte diese beim Aussteigen aus dem Postauto sofort und führte einen Freudentanz auf. Erstaunlich und rührend.

Erste Station der Wanderung war die imposante Stiftskirche von Beromünster, das vor der Inbetriebnahme des Schweizerischen Landessenders nur Münster geheissen hatte. Der Zusatz Bero wurde gewählt, damit der Sender nicht mit jenem der Stadt Münster in Westfalen verwechselt wurde. Nicht klar ist, ob dieser Luzerner Bero ein Verwandeter des Gründers von Beringen war. Die Kirche wurde in neuerer Zeit aufwändig restauriert und ist jetzt nicht nur ein schönes Zeugnis barocker Baukunst, sondern, wie alle ähnlichen Bauten, auch eine Demonstration der einstigen Macht und Pracht der katholischen (wörtlich 'allumfassenden') Kirche gegenüber den einfachen Leuten und hier vor allem auch gegenüber den talabwärts gleich ennet der Kantonsgrenze liegenden reformierten, kirchenarchitektonisch armseligeren reformierten Aargauer Gemeinden. Die Nebengebäude der Kirche dienen heute als Altersresidenz für pensionierte Priester. Einer von diesen, geschmückt mit dem für die Zeremonie bestimmten gehäkelten weissen Schlüttchen, war gerade dabei, die Kirche zu verlassen, nachdem eine Andacht stattgefunden hatte. Wir erhielten wegen unseres touristenmässigen Hineintrampels tadelnde Blicke, aber keinen lauten Rüffel. Immerhin hatten wir alle eine Maske dabei und Samantha mit ihrem Chef war draussen geblieben.

Nach dem Kirchenbesuch ging es durchs Dorf abwärts zur Wyna, einem der vielen Bäche und Flüsse, die wie die Zähne eines Kamms von Süden nach Norden durch den Aargau Richtung Aare zielen. Nach etwa einem km ging es steil rechts (ostwärts) aus dem kühlen Tal mit dem hier immer noch nur murmelnden Bächlein hinauf zu einem Bauernhof und wenig später zur

Kapelle St. Wendelin. Angesichts der Bänklein neben der Kapelle schaltete die Mehrheit der Wanderer spontan einen Stundenhalt ein. Die noch nicht Müden stoppten natürlich ebenfalls und warteten, während die an den militärischen Marschrhythmus aus jüngeren Jahren Gewöhnten etwa eine Viertelstunde lang ruhten und ihren Znüni genossen. Feststellung beim weiteren Aufstieg bis zur Wasserscheide zwischen Wynen- und Seetal: Frühere Raucher, die erst vor wenigen Jahren den Tabakkonsum aufgegeben hatten, keuchten weniger als einst zu Raucherzeiten.

Ab Wasserscheide ging die Wanderung lange sanft abwärts durch den Wald, bis kurz oberhalb der Bahnstation Mosen, ab dieser noch etwa eine Viertelstunde lang weiter auf dem Uferweg des Hallwilersees bis zum Mittagessen im Garten meines Häuschens am See.

Meine LAP (Lebens-Abschnitt-Partnerin) Lilo, einstige Buchhändlerin und immer noch begabte und leidenschaftliche Köchin, lieferte uns einen feinen Apéro. Der anschließende Tomatenrisotto und die Würste vom Grill im Gartenschminee, bei denen ich ihr dreingeredet und so das Sprichwort von den zu vielen Köchen und dem Brei ein wenig bestätigt hatte, waren dann nicht mehr ganz so sternewürdig, aber der Wein putzte den Mangel heraus. Das Wetter spielte die ganze Zeit mit und wir genossen es, wieder einmal tüchtig gewandert zu sein und gemütlich zusammen zu sitzen.

Zum Schluss hier der Vierzeiler, den ich unter dem Eindruck mehrerer kürzlicher Todesfälle, nicht nur unter uns alten Herren, komponiert hatte, bei dem ich mich um einen sauberen jambischen Rhythmus bemüht hatte, bei dessen Aufsagen am Ufer der Wyna ich aber ins Stottern geraten war, weil mir das Adverb in der dritten Zeile momentan entfallen war:

Wa läbt, mo irgendwann au stärke.  
Doch da söll üs nit t'Luscht verdärbe  
zum gmüetlich wandre mitenand  
dur üses schöne Schwiizerland.

Fr, 18. Juni

Der Protokollant: Tardo

Eine Auswahl aus den vielen Fotos:



Beromünster mit Stiftskirche



Nebengebäude



Steiler Aufstieg



Znüni Stundehalt



Durch den noch lichten Wald



Ziel in Sicht



Partiell gelungener Zmittag



Tafelrunde



Beim Bahnhof Mosen: Warten auf Heimfahrt